

Erfahrungen einer Bündner Lehrerin mit der Ganzheitsmethode

Autor(en): **D.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **71 (1967)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eltern der Schulkinder abgegeben wird, eine der beiden Methoden verdächtigt wird. Dabei kann nichts anderes entstehen als Mißtrauen zwischen Schule und Elternhaus, und das ist doch wohl kaum die Aufgabe eines Schul- und Elternblattes.

Erfahrungen einer Bündner Lehrerin mit der Ganzheitsmethode —

Die Ganzheitsmethode wird immer wieder als Sündenbock für Mißerfolge im Lesen gebraucht. Aus meiner langjährigen Erfahrung mit dieser Methode kann ich aber versichern, daß bei Mißerfolgen nicht die Methode daran schuld ist. Schuld ist in den meisten Fällen der Lehrer, der die Methode nicht beherrscht oder zu schnell vorwärts geht.

Erst kürzlich erzählte mir ein Sprachheillehrer, daß in einer Gegend, wo vorwiegend ganzheitlich unterrichtet wird, plötzlich erstaunlich viele Kinder nicht lesen konnten. Er wurde zu Rate gezogen und testete die Kinder zuerst auf Legasthenie. Es waren keine Legastheniker vorhanden. Er forschte deshalb weiter. Es stellte sich dann heraus, daß die jungen Lehrerinnen, als die Analyse im Seminar behandelt wurde, infolge Praktikum abwesend waren und darum die Analyse später in ihren Schulen auch nicht durchführten.

Die Mutter eines meiner Schüler war ganz entsetzt, als sie erfuhr, daß ich nach der Ganzheitsmethode unterrichte, und wollte den Schüler aus der Schule nehmen. Als ich sie nach dem Grunde fragte, erzählte sie mir, daß ihr ältestes Kind auch ganzheitlich lesen lernte. Im Laufe des Gespräches erfuhr ich, daß das Kind bereits am ersten Abend Hausaufgaben hatte, die ich, je nach Stand der Klasse, erst in der sechsten oder siebten Woche gebe. —

Solche groben Fehler müssen zu Mißerfolgen führen. — Wird die Methode aber richtig angewendet, sind gute Ergebnisse zu verzeichnen. Sie verlangt aber den vollen Einsatz des Lehrers und eine große Arbeit. Die Begeisterung der Kinder während des Unterrichtes entschädigt jedoch für die große Mühe und bringt viel Freude. D. R.

Schulreform auf der Elementarstufe?

von Armin Redmann

Im Anschluß an unsern Bericht «*Schulnot im Wohlstandsstaat*» (Nr. 4/67) hat uns Herr Armin Redmann, Zürich, einen Beitrag über die «*Schulreform auf der Elementarstufe*» zugestellt. Wir freuen uns, den Artikel bringen zu dürfen, und hoffen, daß die vielleicht etwas extremen und neu anmutenden Gedanken eines erfahrenen Schulmannes eine fruchtbare Diskussion auslösen werden. ME

Die heutige Situation unserer Schule

Die kürzliche Publikation Alfred A. Häslers: «*Schulnot im Wohlstandsstaat*», welche ich als in Fachkreisen bekannt voraussetze,